

Projekttitel 2008/09: „Fundstücke“

zum Jahresthema „Wenn die Phantasie auf Reisen geht: Innovation und Kreativität“

Kunstsparte: Bildende Kunst

Eingebundene KünstlerInnen: Barbara Vögel

Teilnehmende Klasse: 4d

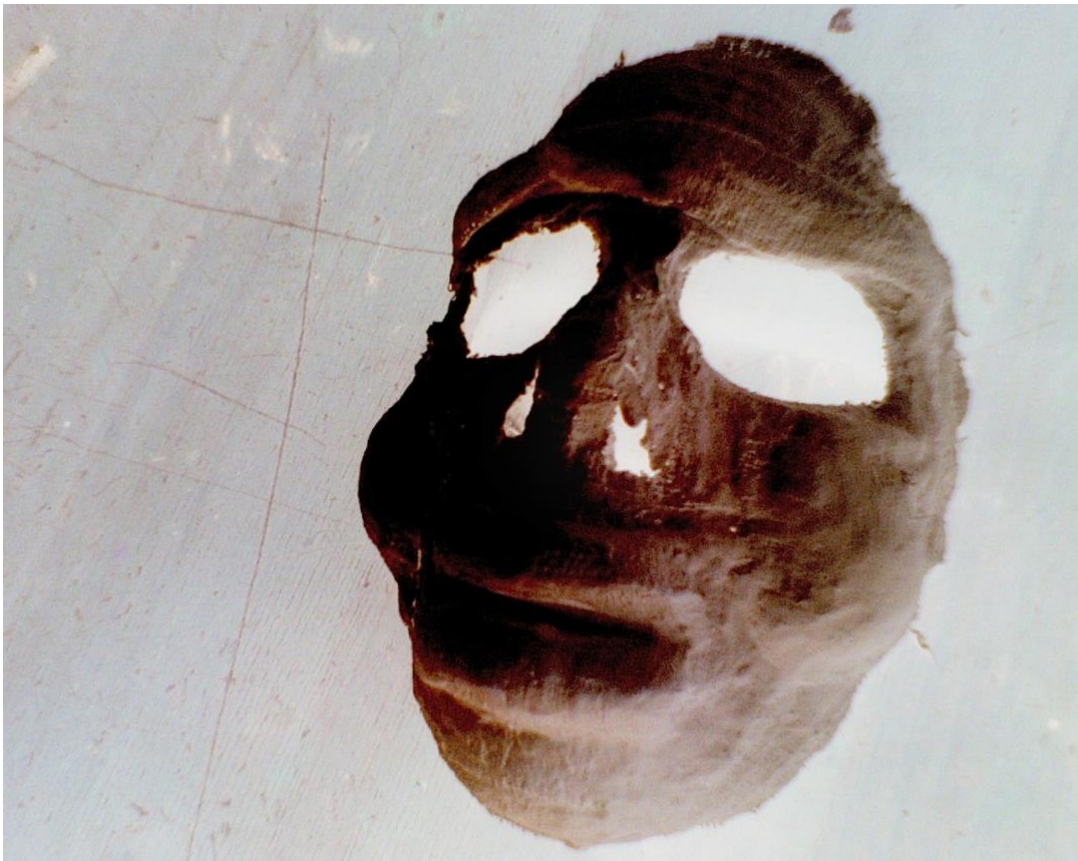
Antragstellerin: Mag<sup>a</sup>. Daniela Knie

Beteiligte Lehrpersonen: Mag<sup>a</sup>. Rathner Christiane, Mag<sup>a</sup>. Andrea Mayer

Die SchülerInnen finden Dinge – nein- die SchülerInnen werden von Dingen gefunden!

Dieser kreative und innovative Ansatz der Künstlerin wurde den SchülerInnen nahe gebracht.



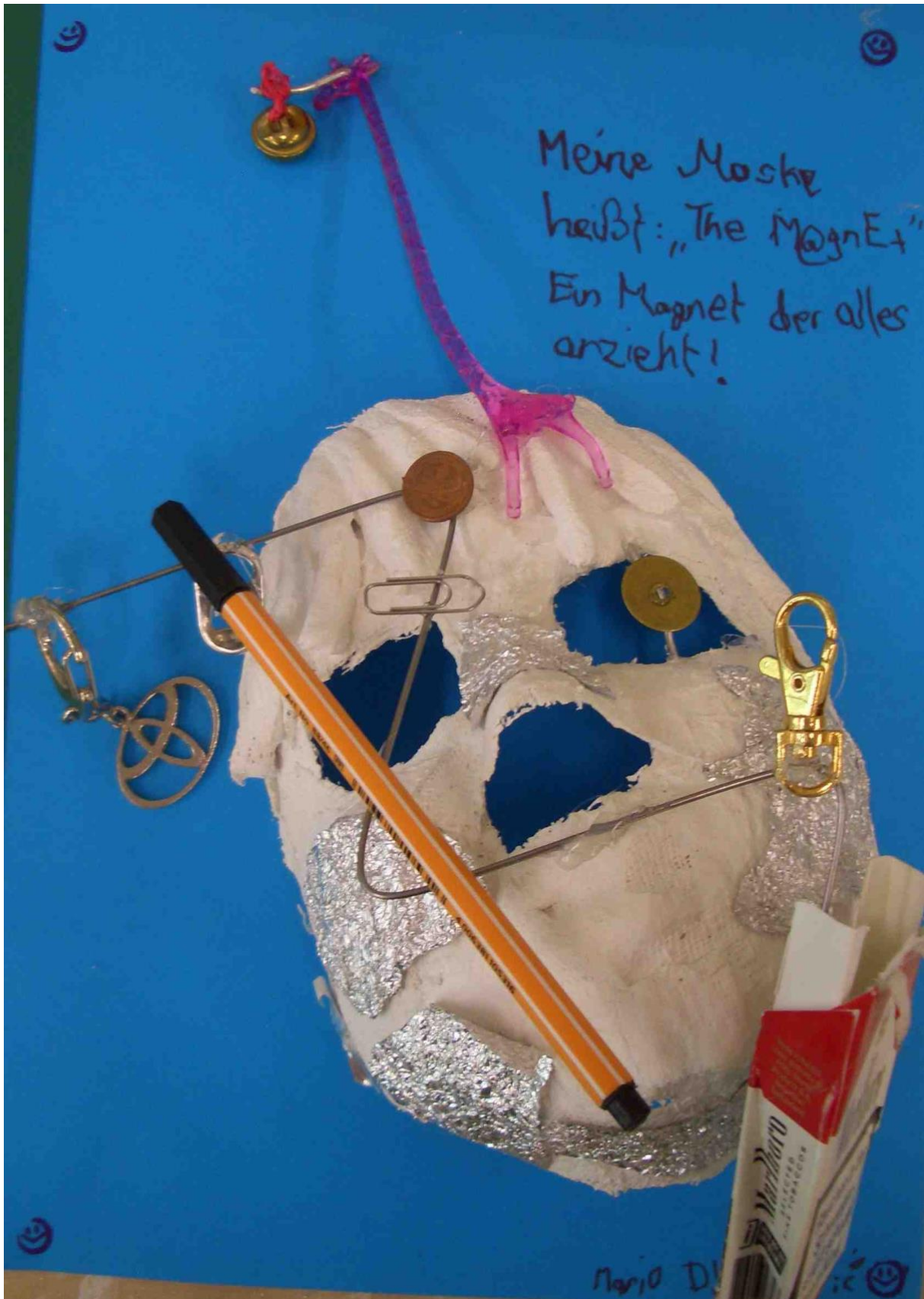


# Meine MASKE ☺



Sie ist  
"Metall"  
aus  
Terminator ☺

aus  
eine Mischung  
Phosphor und



Im Ersten Schritt erklärte Barbara Vögel ihre Arbeitsweise, zeigte Bilder ihrer Arbeiten und erzählte von sich und ihrem Zugang zu Ostgrönland. Sie brachte auch einige Fundstücke mit, und gleich wurden die SchülerInnen aktiv und legten die Stücke gemeinsam zu einem Bild. Als ihre Bereitschaft in eine phantastische Welt einzutauchen ihren Höhepunkt erreicht hatte, erteilte Barbara den SchülerInnen den Auftrag: sich selbst von Dingen finden zu lassen. Jeder

Ort konnte zu einem Fundort werden, jedes Ding konnte zu einem Fundstück werden, der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt. Gesagt getan, so einfach war es jedoch gar nicht! Um noch einmal der Zugangsweise, nämlich sich von Dingen finden zu lassen, näher zu kommen, haben die SchülerInnen im Religionsunterricht den Prozess des Sich-findens-lassens ebenfalls, wie unten beschrieben, bewusst vollzogen und mit einer für sie persönlich und ihre Lebenssituation stimmigen Bedeutung versehen (wenn sie das wollten):

Im Fach Katholische Religion folgte die Lehrperson der Intention einerseits den Schülerinnen Informationen über Religion und Mythen der Inuit-Kultur sowie über Schamanismus zu vermitteln (kognitive Ebene), und zur künstlerische Arbeit im Fach Technisches Werken (Gestalten von Masken) einen religiös-spirituellen Kontext als Vertiefung anzubieten (emotionale Ebene). In der ersten Stunde erhielten die SchülerInnen nach einem kurzen Brainstorming zum Thema Schamanismus ein Materialblatt, das ihnen Wesen und Weltbezug des Phänomens Schamanismus (Animismus, Verhältnis zur Umwelt, Seelenwanderung, etc.) allgemein erklärte, welches zentral für ein Verständnis der religiösen Praxis der Inuit ist. Mit Hilfe von Leitfragen wurde der Inhalt von den SchülerInnen erarbeitet und im L-S-G in Bezug zu eigenen religiösen bzw. spirituellen Erfahrungen gebracht. Danach hielten wir im Heft die wichtigsten Stichworte zu Religion und Mythen der Inuit fest. In der zweiten Stunde wurden die SchülerInnen auf eine von Inuit-Mythen inspirierte Phantasiereise eingeladen. Diese Reise führte sie nach West-Grönland, wo sie einem Inuit-Schamanen begegneten. Von diesem wurden sie in Begleitung eines (selbst gewählten) Helfertieres auf die Reise geschickt, um sich von drei „magischen“ Dingen finden zu lassen - nämlich den Fundstücke mit denen sie die Masken gestalteten. Mit dieser Phantasiereise wurden inhaltliche Elemente der ersten Stundeneinheit in der Phantasie erfahrbar gemacht, d.h. atmosphärisch verdichtet und emotional aufgeladen. Diese teilten sie dem Schamanen am Ende der Phantasiereise bzw. vor der Rückholphase mit. In einem letzten Arbeitsschritt hielten die SchülerInnen das erlebte in ihrem Heft fest bzw. tauschten sich darüber im Plenum aus.

Nachdem die SchülerInnen sowohl im Religionsunterricht, als auch im Werkunterricht (beim Besuch der Künstlerin) mit der Bedeutung grönländischer Masken konfrontiert wurden, nahmen sie sich gegenseitig Gipsmasken ihrer eigener Gesichter ab.

Danach ging die kreative Arbeit, eingeleitet durch eine Ostgrönländische Sage, weiter: die Maske wurden in den folgenden Wochen mit den Fundstücken individuell gestaltet. So wie auch die Künstlerin ihre Kunstwerke mit der linken Hand (bzw. der Ungeübteren) kommentiert und signiert, so haben auch die SchülerInnen ihre Werke textlich thematisch begleitet.

In der Projektwoche (letzte Schulwoche) veranstaltete die Klasse eine Abschiedsparty, zu der wir die Künstlerin noch einmal einluden und jede SchülerIn die Möglichkeit hatte – und auch nutzte- ihre/seine Maske den KollegInnen zu präsentieren.